

## Obsttafel Nr. 166 - **Österreichischer Brünnerling** Familie der Plattäpfel

**Geschichte:** Die Brünnerlinge, von denen angenommen wird, dass sie in Oberösterreich entstanden sind und von dort aus verbreitet wurden, bilden dort und im Mostviertel (Amstettner Gegend) von Niederdonau den Hauptbestand der Apfelbäume. Sie tragen verschiedene Lokalnamen und wurden auch unter mehreren Namen beschrieben. Am bekanntesten sind außer den Namen Priner, Brünner und Plinerling die Namen Passamaner und Massalaner. Unter den beiden letzten sind alle Brünnerlinge zu verstehen. Ich hatte Gelegenheit, alle Brünnerlinge zu sammeln und davon Bäume zu erziehen, und habe folgende echte Brünnerlinge herausgefunden: 1. Großer böhmischer Brünnerling; dieser ist gleich dem in Süddeutschland stark verbreiteten „Welschisner“, von Liegel wurde er als „Braunauer Winter-Weinling“ beschrieben. Er ist der Größte unter den Brünnerlingen, mehr flach gebaut und mit flachen Erhöhungen über der Wölbung. Der Baum hat den kräftigen Wuchs, bildet sparrige Kronen mit starken Ästen und kurzem Fruchtholz. 2. Oberösterreichischer Brünnerling. Er ist der empfehlenswerteste und kommt am häufigsten vor, auch in Süddeutschland, wo er Isnyer Jahrapfel heißt. 3. Der runde Brünnerling, dessen Früchte fast ganz kugelförmig sind. Der Baum ist dem des vorigen ganz gleich, so dass anzunehmen ist, dass es sich hier nur um eine Spielart handelt, die durch Veredlung festgehalten wurde. 4. Der Kleine Brünnerling, ebenfalls weit verbreitet, findet sich am häufigsten dort, wo die andern Spielarten nicht vorkommen; im nördlichen Weinland heißt er „Weinlinger“. Beschrieben ist er als Champagner- und in der Schweiz als Nägeli- oder Palmapfel. Als Brünnerlinge werden oft auch angesprochen die Sorten: Grüner Stettiner, Gelber Winterstettiner, Winter-Stettiner, Amstettner Lagerapfel, Winter-Zitronenapfel und Welschbrunner, die aber keine Brünnerlinge sind. Dass die Brünnerlinge sehr alt sind, beweist, dass schon Wolf Helmhard Freiherr von Hochberg in seinem Werk „Georgica euriosa“, 1659, sie als „Prineräpfel“ auf seiner Herrschaft Klingenbrunn bei Haag, Niederdonau beschrieben hat.

**Beschreibung:** Frucht mittelgroß bis groß 65 bis 70 mm hoch, 75 bis 80 mm breit, kelchwärts stärker als stielwärts zugerundet, oft etwas unregelmäßig und eckig erscheinend. Querschnitt ziemlich rund. Kelch geschlossen oder halboffen, Blättchen breit zugespitzt, wollig, aufrecht, Einsenkung flach, eng, mit Fleischperlen und kleinen Falten. Stiel kurz, dick, holzig, wollig, Stielhöhle flach und eng, schwach berostet. Die kleine flache Stielhöhle ist ein Merkmal aller Brünnerlinge. Schale glatt, derb, im Winter sehr fettig, vom Baum grünlichgelb, sonnenseits bräunlich gerötet. Auf dem Lager wird die Grundfarbe tief goldgelb und die Röte leuchtend karmin, beide Farben etwas tiefer als auf dem Bilde. Fleisch fast reinweiß, fein, sehr fest, mäßig saftig, schwach säuerlich, genügend süß, wenn spät gepflückt, auch gewürzt. Kernhaus schwach hohlachsig, Kammer weit geöffnet, Wände zerrissen, Samen groß, lang zugespitzt, hellbraun.

**Befruchtungsverhältnisse:** Schlechter Pollenbildner, frühblühend, aber empfindlich. Als Befruchtungspartner eignen sich alle frühblühenden Sorten.

**Eigenschaften des Baumes:** Wuchs stark, bildet in der Baumschule keine geraden Stämme. Seine Krone baut er hochkuglig und breit, aber nicht hängend. Wird mittelfrüh fruchtbar, trägt dann sehr reich. Liebt kräftigen Boden, der auch schwer sein kann, leichte und flachgründige Böden sind ihm wenig zusagend. Für freie, kühlere und auch Höhenlagen bis 1000 Meter. Nur als Hochstamm für den landwirtschaftlichen Obstbau, für Wiese und Feldpflanzung geeignet, braucht ausreichende Ernährung.

**Gute Eigenschaften:** Besitzt ausgezeichneten Handelswert, hält ein Jahr und lagert sich gut, ist kaum durch eine andre Sorte zu ersetzen. Gibt Massenmarktware, soll aber auch vor Ende Oktober nicht geerntet werden. Für den Landmann eine der lohnendsten Sorten.

**Schlechte Eigenschaften:** In tiefen Lagen und feuchten Sommern neigt der Baum jetzt zu Schorfbefall, in nassen Böden leidet er an Krebs.